

Kemsthal-Bote

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Br. 93.

Dienstag den 22. Juni 1897.

58. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von 4prozentigen württembergischen Staatsschuldscheinen aus den Jahren 1875 bis 1887 werden auf die am Rathause jeder Gemeinde angeschlagene Bekanntmachung der Staatsschuldentasse vom 17. Juni 1897 aufmerksam gemacht.

Nach derselben sind vom 21. Juni 1897 an auch die Schuldscheine mit den Zinsterminen 1. Januar und 1. Juli, und damit die sämtlichen Staatsschuldscheine, welche überhaupt der Umwandlung unterliegen, zur Abstempelung aufgerufen. Es sind daher nunmehr alle der Umwandlung unterliegenden Staatsschuldscheine mit den Buchstaben L, M, N, O, sowie T, U, V, W und von den Buchstaben EE, FF, GG, HH die Nummern EE 1—7881, FF 1—12520, GG 1—12559 und HH 1—21893, soweit dieselben noch nicht vorgelegt wurden, entweder bei der Umwandlungsstelle der Staatsschuldentasse oder bei einem der Kameralämter außerhalb Stuttgarts zur Abstempelung einzureichen. Jedoch nehmen die Kameralämter Anmeldungen nur noch bis zum 30. September 1897 einschließlich entgegen und sind alle nach diesem Tage erfolgenden Anmeldungen unmittelbar an die Umwandlungsstelle der Staatsschuldentasse in Stuttgart zu richten.

Diejenigen Staatsschuldscheine mit den Buchstaben EE, FF, GG und HH, welche höhere Nummern als die oben angegebenen tragen, gehören dem Anlehen vom Jahre 1891 an und sind von der Umwandlung ausgenommen.

Nähere Auskunft erteilt die unterzeichnete Stelle, von welcher auch Formulare zu Anmeldungen unentgeltlich bezogen werden können.
Waiblingen, den 19. Juni 1897.
K. Kameralamt: Gäder.

Waiblingen.

Verpachtung eines Wohnhauses mit Garten.

Am nächsten

Mittwoch den 23. ds. Mts.,
vormittags 11 Uhr

wird

1 ar 56 qm ein 2stöckiges Wohnhaus,
— das sog. Schafhaus, —
mit

20 ar 26 qm Garten beim Haus
auf dem Rathause im öffentlichen Aufstreich verpachtet.

Den 18. Juni 1897. Stadtpflege: Pfänder.

Guderbach.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Wilhelm Kucher, gewesenen Küfers, dahier kommen am

Donnerstag den 24. ds. Mts.,
von morgens 7 Uhr an

gegen Baarzahlung zum Verkauf:

mehrere Fässer, gut erhalten, 1 Kuhwagen samt Leitern, 1 Futterseidmaschine, 1 Egge, 2 Pflüge, 1 Obstmühle, 1 Rübenmühle und sonstiger Hausrat, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 19. Juni 1897.

Waisengericht:
Vorstand Walter

Stadtgemeinde Stuttgart.

Sand-Lieferung.

Der Bedarf an

Kems- und Ellwanger Sand

mit ca. 4200 kbm ist zu vergeben.

Angebote sind bis Freitag, den 25. d. Mts. vormittags 10 Uhr einzureichen.

Stuttgart, den 16. Juni 1897.

Städt. Straßenbau-Inspektion.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.



Krieger- und Militär-Verein.

Mittwoch den 23. Juni,
abends präzis 8 1/2 Uhr

im Saale zur Post

Vortrag

des Herrn Hermann Haas aus Ungern über seine Erfahrungen und Erlebnisse in der franz. Fremdenlegion 1884/1893, Krieg Frankreichs gegen China und Annam, Kriegszug gegen die Piraten, Fluchtversuch.

Wir laden die Mitglieder, sowie Freunde der Sache zu diesem interessanten Vortrag ergebenst ein.

Schäzle. Schöllkopf.

Missionsfest in Winnenden

den 27. Juni, nachm. 2 Uhr in der Schloßkirche.

Predigt von Herrn Stadtpfarrer Dedinger in Stuttgart, Ansprachen der Herren Missionare Neusch und Ritter.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Stadtpfarrer Volz.

Christian Pfeiderer,

Waiblingen, Schmidenerstr. Stuttgart, Hauptstätterstr. 42

empfiehlt einen größeren Posten

große Taschentücher (65/65 cm)

mit kleinen Fehlern zu 10, 15 und 20 Pf. p. Stück.

Ohne Fehler würden diese Tücher 30 und 40 Pf. kosten.

Beste Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in besten deutschen und englischen Fabrikaten, sowie

große Partie Stoffreste

von 50 cm. bis 4 Meter,

welche zu außergewöhnlich billigen Preisen abgebe.

Auch Sonntags von 11—1 Uhr geöffnet.

Karl Wolff, Tuchhandlung,

Lübingenstr. 15 Entresol, Stuttgart.

Waiblingen.

Danksagung.

Für die treue Liebe und Pflege während der langen Leidenszeit unserer lieben

Euse,

sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und den Gesang der Herrn Lehrer und Altersgenossinnen sagen ihren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

G. Lohmann mit Familie.

Rechnungen

ganze Bogen, halbe Bogen und Quartformat ohne Firma hält vorrätig die E. F. Buchsche Buchdruckerei.



ist das anerkannt einzig bestwirksame Mittel
Ratten und Mäuse schnell und sicher zu
töden, ohne für Menschen, Haustiere und Ge-
fügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg.
und 1 Mk.

Packete à 50 Pfg. und 1 Mk. nur
bei **Gustav Bezner.**

Waiblingen.
Einen großen bereits noch neuen
Eisfaßen
hat zu verkaufen
Häusermann, Metzger.

Waiblingen.
**Neue Zwiebel und
Kartoffel**
empfiehlt billigt
Jm. Scheffel.

Nur taufend Pfarrer, Lehrer, Beamte
2c. über seinen Holland. Tabak
hat **B. Becker** in Seesen a. S.
Ein 10 Pfd.-Beutel fco. acht Mk.

Geld zu 3¹ | 2-4¹ | 0
ist stets in größerer und kleinerer
Posten gegen entsprechende Pfand-
sicherheit auszuliehen durch
Emil Konz, Waiblingen.

Waiblingen.
Letzten Samstag hat sich eine
junge Gans
verkauft, es wird gebeten dieselbe
abzugeben bei
Frau Vorarbeiter Heinrich.

Gesucht
auf 1. Juli 2 kleinere oder ein
größere **Zimmer**, gut möbliert
und in ruhigem Hause. Anträge
mit Preisangabe nimmt entgegen die
Red. d. Bl.

Frachtbrieft
empfiehlt **C. F. Bud.**

Waiblingen.
Neuen Honig
empfiehlt
Reinhold.

Sommersprossen-Seife
v. Bergmann & Cie., Berlin u. Trbst. n. M.
Beste allein ächte Marke:
Dreieck mit Erdkugel und Kreuz
zur vollständigen Entfernung der
Sommersprossen bestes Schutzmittel z.
Verhütung d. f. schädlichen Einwirkung
d. Sonnenbrandes auf den Gesicht. à St.
50 Pf. bei
Th. Daiber Friseur.

Stuttgart, 12. Juni. 147. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Tagesordnung: Steuervorlage. Am Regierungstisch: Minister Dr. v. Riecke. Ministerialräte Fischer und Schneider. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 9¹/₄ Uhr. Das Haus fährt in der Beratung des Art. 7 (Steuerfreie Einkommensarten) fort. Abg. Gröber beantragt weiter von der Einkommenssteuer auszunehmen: 1) das Kapitaleinkommen der in öffentl. Verwaltung stehenden Unterrichts- und Erziehungsanstalten, sowie der für solche Anstalten bestimmten Stiftungen und 2) das Kapitaleinkommen der auf der Privatwohlthätigkeit beruhenden Anstalten und Vereine für milde Zwecke. Redner bemerkt, man solle in dieser Richtung nicht hinter dem alten Rechte zurückbleiben. Was hier beantragt wird, ist geltendes Recht. Abg. Hausmann-Baltingen ist gegen diesen Zusatzantrag. Daß das bestehende Recht sei, komme nicht in Betracht, man wolle ja ein neues Recht, und Privilegien möglichst einschränken. Abg. Sachs unterstützt den Antrag Gröber. Bisher bestehende Steuerbefreiungen, soweit sie berechtigt sind, sollten nicht ohne weiteres beseitigt werden. Eine Besteuerung des Schulfonds bedeute eine Besteuerung der Gemeinde. Abg. Hausmann-Baltingen. Die Gründe des Vorredners seien nicht geeignet, ihn von seinem Standpunkt abzubringen. Ministerialrat Schneider empfiehlt den Antrag Gröber. Soll eine bestehende Steuerfreiheit aufgehoben werden, dann müssen gewichtige Gründe vorliegen. Abg. Rembold ist der gleichen Meinung. Der 1. Teil des Antrags Gröber wird mit 44 gegen 37 Stimmen abgelehnt. Ueber den 2. Teil entspinnt sich eine längere Debatte zwischen den Abgg. Gröber, Rembold, v. Sandberger, Sachs und Ministerialrat Schneider einerseits und den Abgg. Hausmann und Maurer andererseits. Abg. Schrempf betont noch, daß es sich hier um Anstalten handle, die von der privaten Wohlthätigkeit und von der Unterstützung zum Teil armer Gemeinden ihre Mittel beziehen. Es wäre ein eigentümlicher Dank der Volksvertretung, wenn man diesen Privatwohlthätigkeitsanstalten noch Steuern auferlegen wollte. Die Kammer solle den beteiligten Kreisen zeigen, daß sie Verständnis für diese Anstalten habe, und nicht aus Konsequenzreiterei den Antrag Gröber ablehnen. Prälat v. Schwarzlopf ist für den Antrag Gröber. Abg. v. Geß und v. Weizsäcker sprechen sich gegen den Antrag Gröber aus. Der letztere bemerkt, daß man nicht die Thätigkeit aller Anstalten billigen könne, manche sind auch nicht lebensfähig. Abg. v. Gröber polemisiert gegen den Kanzler v. Weizsäcker und die Volkspartei. Er wolle abwarten, wie sich die Herrn Demokraten zu der Besteuerung der reichen Aktiengesellschaften verhalten. (Bravo.) Abg. Schrempf (Konj.) Der Kanzler habe von der Mode der Wohlthätigkeit gesprochen, das sei eine der harmlosesten Moden der Neuzeit. Die Mode der barmherzigen Samariter sei übrigens schon alt, allerdings habe es damals auch Priester und Leviten gegeben, in deren Gesellschaft sich der Herr Dr. der Theologie heute begeben wolle. (Heiterkeit.) Man solle hier nicht die Vernunft, sondern das Herz entscheiden lassen. Kanzler v. Weizsäcker polemisiert gegen die Abgg. Gröber und Schrempf. Man dürfe nicht ohne vorherige Prüfung ins Blinde hinein unterstützen. Abg. Hausmann: Der Abg. Schrempf habe das Haus und den Kanzler belehren wollen. Der Abg. Gröber habe gleichfalls einen Ton in das Haus gebracht, der in die Presse und die Volksversammlungen gehöre. Die wirklichen Bedürftigkeit werden er und seine Freunde immer Rechnung tragen. Abg. Haug ist gegen den Antrag Gröber. Prälat von Sandberger tritt nochmals warm für die Steuerbefreiung der Wohlthätigkeitsanstalten ein. Man könne nicht jetzt auf die Staatsbeiträge hinweisen, manche Anstalten haben einen solchen nicht und wünschen ihn nicht. Prälat v. Lehler ist gegen den Antrag Gröber und motiviert seinen Standpunkt eingehend. An den Staatslasten sollte alles mittragen. Abg. Gröber: Der Abg. Hausmann, der seinen Ton gerügt habe, sei nicht der Konzertmeister des Hauses. (Heiterkeit.) Abg. Schrempf: Die Rüge des Abg. Hausmann nehme er nicht schwer und wolle sich hierüber nicht weiter äußern. Er sei so wenig ein Pharisäer wie der Abg. Hausmann ein bußfertiger Zöllner sei. (Heiterkeit.) Es erfolgt Abstimmung. Der 2. Teil des Antrags Gröber wird mit 45 gegen 39 Stimmen ebenfalls abgelehnt. Ziffer 7 und 7a, die Befreiung von öffentlichen Unterstützungsklassen, der Berufsgenossenschaften, der Kranken- und Altersversicherungsanstalten, wird ohne Debatte angenommen. Ziff. 7b. Bezüglich der Zentralleitung der Wohlthätigkeitsvereine ist gleichfalls Steuerbefreiung beantragt. Prälat v. Sandberger empfiehlt Annahme, ebenso Ministerialrat Schneider. Abg. Rembold: Das Zentrum könne nicht dafür stimmen, nachdem andere Anstalten nicht befreit wurden. Der Antrag wird abgelehnt, die Steuerbefreiung der Sparkassen ohne

Debatte angenommen. Art. 8 bestimmt, daß außerordentliche Einnahmen aus Erbschaften, Lebensversicherungen, Verkauf von Vermögenswerten u. s. w. nicht als steuerbares Einkommen gilt, sondern als Vermehrung des Stammvermögens gelten sollen. Dagegen solle noch ein Antrag der Kommission, die Lotteriegewinne, als steuerbares Einkommen gelten. Abgeord. Geß spricht sich für Annahme des Art. 8 aus und definiert den Begriff von „Spekulationszwecken.“ Abg. Rembold beantragt, das Einkommen aus Spiel und Wette auch als steuerbares Einkommen zu bezeichnen. Ministerialrat Schneider spricht sich aus steuerrechtlichen Gründen dagegen aus. Abg. Gröber unterschätzt diese Gründe nicht, hält es aber doch für zweckmäßig und nützlich, den Antrag Rembold anzunehmen. Abg. Hausmann: Der Artikel 8 sei außerordentlich wichtig und erheblich. Die Bestimmung, daß derjenige, der gemerkmäßig Grundstücke kauft und verkaufe, das entsprechende Einkommen zu versteuern habe, sei ganz zweckmäßig. Schwierig sei, zu konstatieren, ob in einzelnen Fällen Spekulation vorliege oder nicht. Man sollte nur den eigentlichen Spekulanten fassen, der wiederholt und gewohnheitsmäßig spekuliere. Redner stellt den Antrag, den Wortlaut dem Art. 8 entsprechend zu ändern. Der Antrag Rembold sei nicht ganz praktisch, doch werde er für ihn stimmen. Berichterstatter Abg. Gröber ist mit einzelnen Ausführungen des Vorredners einverstanden. Ohne daß der Antrag Hausmann gedruckt vorliegt, sollte nicht abgestimmt werden, derselbe muß näher geprüft werden. Abg. Frhr. v. Dv ist mit den Ausführungen des Abg. Hausmann einverstanden und hat schon in der Kommission einen entsprechenden Antrag gestellt. Man müsse hiebei die Volksschauung berücksichtigen. Die Lotteriegewinne sollten nicht als steuerbares Einkommen, sondern als Vermehrung des Stammvermögens betrachtet werden. Der Antrag Rembold habe keine praktische Bedeutung. Ministerialrat Fischer: Die Regierung sei sich der Schwierigkeit, die Spekulation zu treffen, wohl bewußt. Man müsse eben den Versuch machen. In dem preuß. Gesetz sei diese Bestimmung auch angenommen. Man wolle hier nur die größeren Gewinne treffen. Abg. Gröber beleuchtet nochmals den Antrag Hausmann, der nicht erreiche, was er wolle. Die Beratung über den Art. 8 wird ausgesetzt. Art. 9 trifft Bestimmungen über die Berechnung des steuerbaren Einkommens und enthält namentlich die Vorschriften darüber, was bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens in Abzug gebracht werden darf. Es sprechen hierüber die Abgg. Haug und Frhr. v. Dv, welcher letzterer beantragt sämtl. Steuern am Einkommen abzuziehen zu lassen, nicht aus den direkten Staatssteuern, wie es der Entwurf will. Redner begründet seinen Antrag eingehend in längeren Ausführungen. Alle diejenigen, die Ertragssteuern bezahlen, namentl. die Bauern haben das größte Interesse hieran. In Baden und Hessen werden diese Steuern auch abgezogen. Die Gerechtigkeit erfordere Annahme seines Antrags. (Bravo.) Abg. Hähle ist mit den Ausführungen des Vorredners voll und ganz einverstanden und wird dem Antrag v. Dv zustimmen. Es wäre eine Ungerechtigkeit, wenn man den Antrag nicht annehmen würde. Abg. Rembold begründet seinen gegenteiligen Standpunkt. Wenn man den Antrag v. Dv annehme, so werden wesentlich die hohen und höchsten erleichtert, die kleinen Steuerzahler kaum. Das sei der wesentliche Grund, den Antrag v. Dv abzulehnen. Die Beratung wird hier abgebrochen.

Stuttgart, 15. Juni. (148. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Tagesordnung: Steuer-Vorlage. Am Regierungstisch: Ministerialrat Fischer, Ministerialrat Schneider. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Das Haus tritt sofort in die Beratung der Steuervorlage (Art. 9) ein. Abg. v. Geß spricht sich gegen den Abzug der Ertragssteuer am steuerbaren Einkommen (Antrag v. Dv) aus. Aus theoretischen und praktischen Gründen komme man zur Verwerfung des bezeichneten Antrags. Es würde sich hiebei um einen Steuerausfall von 300 000 Mk. handeln. Sind die Ertragssteuer-Berechnungen des Antragstellers richtig, dann muß allerdings abgeholfen werden, aber auf einem andern Weg. Abg. Schrempf: Eine gründliche Steuerreform muß allerdings die Ertragssteuern beseitigen. Von der Steuer sollte man nicht Steuern bezahlen müssen. Es müßten deshalb die Gemeinde- und Artssteuern abgezogen werden. Für den kleinen und mittleren Mann machen die Gemeinde-Steuern einen ganz wesentlichen Prozentsatz ihrer Einnahmen aus. Wenn es sich auch um kleine Beträge handelt, für die kleinen Leute ist das schon eine Erleichterung. Redner befürwortet dringend den Antrag v. Dv. Ministerialrat Fischer tritt dem Antrag v. Dv entgegen. Der Standpunkt der Regierungsvorlage, nur die direkten Staatssteuern abzuziehen, sei der prinzipiell richtige.

Redner begründet diesen Standpunkt eingehend. Es sprechen ja auch Gründe für den Antrag v. Dm, die Gegengründe überwiegen aber. Am Ministertisch: Dr. v. Riecke. Berichterstatter Abgeord. Gröber wendet sich gleichfalls gegen den Antrag v. Dm. Die Gemeindesteuern in den verschiedenen Gemeinden seien sehr ungleich. Es würden bei dem Abzug der Gemeindesteuer die Stadtgemeinden auf Kosten der Landgemeinden bevorzugt. In seinen Wirkungen bedeute der gestellte Antrag eigentlich nur eine Erleichterung der Größeren, weil an dem Ausfall von 300 000 Mk. die unteren Steuerklassen verhältnismäßig mehr zu tragen hätten. Der Antrag v. Dm sei gut gemeint, in seinen Wirkungen aber verfehlt. Abg. Hähle bemerkt, daß der Antrag von Dm für den Mittelstand gar nicht so bedeutungslos sei, wie die Gegner desselben behaupten. Es sei nicht richtig, daß hievon nur die Großen Vorteil haben, auch sei der Ausfall mit 300 000 Mk. zu hoch berechnet. Man müsse sich die Abstimmung im vorliegenden Fall sehr genau überlegen. Abg. Spieß polemisiert gegen den Abg. v. Gefz und tritt für den Antrag v. Dm ein, die Gemeindesteuern müssen zweckmäßig abgezogen werden können. Redner wünscht eine Zusicherung, daß die Ertragssteuern in Bälde abgeschafft werden. Abg. Frhr. v. Dm erwidert eingehend auf die gegen seinen Antrag erhobenen Bedenken. Bei eingehender Prüfung der in Betracht kommenden Verhältnisse seines Antrags, für den er wiederholt in längeren Ausführungen eintritt, müsse anerkannt werden, daß derselbe den kleineren und mittleren Landwirten und Gewerbetreibenden in allererster Linie und ganz wesentlich zu gut kommen. Das Interesse der kleinen Bau- und Gewerbetreibenden erfordere dringend die Annahme seines Antrags. (Bravo!) Abg. Freiherr v. Hermann tritt für den Antrag v. Dm ein, der das richtige treffe. Abg. Buehle bestreitet, daß der Antrag v. Dm die erhoffte Wirkung haben werde. Abg. Bienz wird für den Antrag v. Dm stimmen. Redner begründet seine Ansicht in längeren Ausführungen, er weist nach, daß die Ertragssteuer-Zahlenden gegenüber denen, die nur Einkommen-Steuern bezahlen, im Nachteil sind. Abg. Rembold hat sich durch die Gegner von seinem Standpunkt nicht abbringen lassen, die Ungleichheit zwischen den Ertragssteuer-Zahlenden selbst werde durch den Antrag v. Dm nicht beseitigt. Der zwar gut gemeinte Antrag sei nicht praktisch, die Antragsteller sollen einen andern Weg suchen. Abg. v. Gefz ist gleichfalls nicht von seiner Meinung abgekommen. Redner stimmt den Ausführungen der Abgg. Rembold und Gröber zu. Er beharrt auf der Ansicht, daß der Antrag v. Dm aus formellen und praktischen Gründen abzulehnen sei. Abg. Schid spricht sich ebenfalls gegen den Antrag v. Dm aus, zuzugeben sei, daß allerdings auch Gründe für denselben anzuführen seien. Abg. Schrempf: Die Ausführungen des Abg. Bienz haben bewiesen, daß die Ertragssteuer-Zahlenden ganz erheblich mehr belastet seien, darüber sei kein Wort zu verlieren. Redner besteht darauf, daß der Antrag von Dm die kleinen und mittleren Leute entlaste, was anzustreben sei. Er bestreitet auch, daß die Gemeinden, die viel Gemeindefschaden zahlen, verschwenderisch seien. Das seien solche Gemeinden, die aber wenig Einkünfte haben. Zu dem Steuerausfall tragen doch wieder die Reichen progressiv mehr bei. Das Volk werde nur verstehen, wenn man die Steuer vom Einkommen abziehen dürfe und nicht Steuern von den Steuern zahlen müsse. Die Abgg. Pfaff und Haug treten gleichfalls für den Antrag v. Dm ein. Abg. Klotz teilt die Ansicht des Herrn v. Gefz. Die Ertragssteuer solle herabgesetzt werden, dann sei in der richtigen Weise geholfen. Er sei gegen den Kommissionsantrag (abzüglich nur der Staatssteuern) und gegen den Antrag v. Dm und stehe auf dem Boden der Regierungsvorlage, die Steuern überhaupt nicht abzuziehen. Der Antrag v. Dm wird in namentlicher Abstimmung mit 46 gegen 37 Stimmen abgelehnt. Der Kommissionsantrag, der nur die Staatssteuer abziehen lassen will, wird gleichfalls abgelehnt mit 56 gegen 27 Stimmen und ist damit die Regierungsvorlage wieder hergestellt.

Württemberg.

— Der X. württembergische Brauertag, der dieser Tage in Heilbronn versammelt war, beschloß einstimmig folgende Resolution: „Die k. Staatsregierung wolle ein Gesetz dahingehend verabschieden, daß wie in den Nachbarstaaten Baiern und Baden zur Erzeugung von Bier weder Surrogate noch Reis verwendet werden dürfen, sondern nur Hopfen, Malz und Hefe.“

Aus dem Bezirk Neckar sulm 15. Juni. Vollständig öde liegen die während des verg. Winters ihrer Anpflanzung beraubten Rebgeleände in Folge Verfeuchung durch die Reblaus. Die Furcht vor nicht entdeckten Reblausherden, welche vermutlich noch vorhanden sind, veranlaßte die Zentralstelle für die Landwirtschaft, dafür Sorge zu tragen, daß während des kommenden Monats alle auf den Markungen Neckar sulm, Dohheim und Kochendorf sich befindenden Weinberge, welche in Neckar sulm einen sehr beträchtlichen Teil der Markung betragen, genau auf das Vorhandensein der Reblaus untersucht werden sollen. Mangels der nötigen Aufseher, welche in ziemlicher Anzahl beigezogen werden müssen, werden hiezu aus dem Seminar entlassene kath. Lehramtskandidaten, welche zur Zeit keine Verwendung haben, mit Einwilligung des kath. Kirchenvates beigezogen.

Murrhardt, 17. Juni. (Unwetter.) Ein gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr niedergegangenes heftiges Gewitter brachte außer starkem Regenguß auch Hagel, der in den Gärten in der Umgebung der Stadt nicht wenig Schaden anrichtete. Gleichzeitig tobte ein Sturm, der viele Obstbäume beschädigte. Ganz besonders schlimm hauste dieser Sturm im Waldteil „Siebentnie“ in der Nähe der Schwarzenmühle, wo etwa 300 meist starke Tannen entwurzelt oder abgerissen wurden.

Smünd, 18. Juni. (Frost.) Vorgestern ging über die Stadt Smünd ein schweres Gewitter hin, infolgedessen die Temperatur so sank, daß ein hiesiger Gipsmeister am andern Morgen eine Kufe zugefroren vorfand.

Balingen, 18. Juni. (Kälte.) Heute nacht sank das Thermometer bei wolkenlosem Himmel und völliger Windstille unter den Gefrierpunkt. Das Kartoffelkraut sowie Gartengewächse wie Bohnen und Gurken sind total erfroren. Ob die Frostnacht auch an andern Gewächsen größeren Schaden angerichtet hat, bleibt abzuwarten.

Bom Heuberg, 18. Juni. Fabrikant Jos. Junker in Reichenbach wird für eine von ihm erfundene Holzbearbeitungsmaschine (für Schreiner, Tischler und Drechsler geeignet, und sehr praktisch) nächst dem ein Patent erhalten. Die neue Erfindung wird bis Juli betriebsfähig und verspricht ein für die Zukunft epochemachendes Hilfsmittel für obengenannte Handwerkszweige zu werden.

Trossingen, 18. Juni. Nachdem die Behackung unserer Kartoffelfelder so ziemlich beendet ist, wird die Heu-Ernte bei günstiger Witterung nun allgemein ihren Anfang nehmen. — In verfloßener Nacht sind hier in mehreren niederen Lagen die Kartoffelkräuter erfroren.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juni. Der in der Köln. Ztg. veröffentlichte und vom Wolff'schen Bureau den Blättern mitgeteilte Wortlaut der Rede des Kaisers in Bielefeld ist nicht ganz genau. Das Wolff'sche Bureau veröffentlicht nunmehr die Rede im vollen genauen Text: „Auf geweihtem Boden stehend, geweiht durch den Tod eines der gewaltigsten meiner Vorfahren, den schon zu seinen Lebzeiten zuerst seine Feinde den Großen Kurfürsten nannten, ergreife ich den mir von der Stadt gebotenen Pokal, gefüllt mit deutschem Wein. Gleich wie er auf seinem Zug nach dem Westen rast hielt oben auf dem Sparenberg und Rat pflog, mit seinem Adlerblick voranschauend die Entschliessungen faßte, welche die wehrhaften Brandenburger in ruhmreiche Thaten umsetzen sollten, aber auch bedacht war auf den Schutz und die Hebung der Industrie des Ravensberger Ländchens, so habe auch ich mir Rat, Mut und Zuversicht geholt, freilich zu einem andern Kampfe als mit Waffen. In staunender Bewunderung habe ich die überwältigenden Leistungen und Erfolge des Gottbegnadigten und von Gott Gesandten gesehen, soweit der Blick reicht und noch darüber hinaus. Im deutschen Vaterlande fühlt man den Segen jenes wahrhaften Jüngers des Herrn. Tief durchdrungen von dem segensreichen Erfolg evangelischer Liebesthätigkeit, die gerade auf westfälischem Boden und in Bielefelder Mauern so herrliche Früchte gezeitigt hat, erhebe ich den Pokal in der Hoffnung, daß Westfalens Söhne nicht zurückstehen werden mit ihrer Hilfe zur Unterstützung und Durchführung meines Programms: Schutz der nationalen Arbeit aller produktiven Stände, Kräftigung eines gesunden Mittelstandes, rücksichtslose Unterwerfung jedes Umsturzes und schwerste Strafe dem der sich untersteht, einen Nebenmenschen, der arbeiten will, an der freiwilligen Arbeit zu hindern. Ich trinke auf die westfälische Treue, welche fester steht als die alten ehrwürdigen Steine der Sparenburg und auf das Wohl und Gedeihen der Stadt und der Bürgerschaft Bielefelds!“

Posen, 16. Juni. In dem im Kreise Ostrowo gelegenen Dorfe Czefanow wurden 3 Kinder durch den Blitz erschlagen. Sie hatten vor dem Unwetter unter einem Heuschaber Schutz gesucht.

— Aus Elberfeld wird gemeldet, daß vergangene Nacht dort in einer Tischlerwerkstätte in der Gerberstraße Feuer ausbrach. Infolge falscher Meldung traf die Feuerwehr verspätet ein. 2 Personen sind verbrannt, eine ist schwer verletzt.

Zweibrücken, 4. Juni. In Buchheits Brauerei hielt gestern Abend Herr Hermann Haas aus Ungarn den angekündigten Vortrag über seine Erfahrungen und Erlebnisse im Kriege gegen China und die Piraten mit Fluchtversuch. In fesselnder Weise entledigte sich Redner seiner Aufgabe, schilderte, wie er zur Fremdenlegion in Afrika kam und ging dann über zu seinen Erfahrungen und Erlebnissen im Kriege Frankreichs gegen China und die sogenannten Piraten in den Jahren 1884—1893. Er sprach dabei die Ueberzeugung aus, daß durch die Unfähigkeit der Kommandeure und die Maßnahmen derselben die wilden Volksstämme nicht, wie es der Zweck der Kolonialunternehmungen sein sollte, der Gesittung entgegengebracht wurden, sondern im Gegenteil derselben noch entfremdet werden.

Redner erwähnte u. a., daß einmal 80 Mann eines Dorfes ohne Ursache auf Befehl des Kommandeurs geköpft wurden; ebenso erging es 500 Mann Gefangenen, welche das Loch, worin sie beerdigt werden sollten, selbst graben mußten, jedoch „als abschreckendes Beispiel“ unbeerdigt blieben. Redner schloß seine inhaltreichen Ausführungen mit der Warnung vor dem Zuzug nach der Fremdenlegion und wünschte, daß seine Worte überall beherzigt werden möchten und manchen davon abhalten werden, nach dort zu gehen. Der Bezirksobmann der Militärvereine, Herr Bachmann, glaubte im Namen aller Zuhörer zu sprechen, indem er dem Redner herzlichen Dank sagte, woran er den Wunsch knüpfte, daß die Mahnungen des Redners überall Beherzigung finden möchten.

Leipzig, 14. Juni. Die erste Maschine zur Herstellung von Einbanddecken für Bücher ist, wie die „Buchbinderzeitung“ mitteilt, in der Buchbinderei von Gustav Frißche in Leipzig aufgestellt worden. Sie funktioniert gut und liefert stündlich 550 Decken. Ihre Bedienung geschieht durch Mädchen. Die Maschine wird sich voraussichtlich rasch einführen.

Ausland.

Paris, 16. Juni. (Ein Vatermord.) Hier ereignete sich heute ein Vatermord unter besonders merkwürdigen Umständen. Im sechsten

Stockwerk eines Hauses lebte der 60jährige Archivar der Notariatskammer mit seiner Gattin und drei Kindern. Der älteste 15jährige Sohn wurde vom Vater bevorzugt. Seit einiger Zeit zeigte der Knabe eine merkwürdige Festigkeit, die sich in Gewaltthätigkeiten gegen Mutter und Geschwister geltend machte. Der Vater entschuldigte alles, was der Sohn that, weil er ihn für ein künstlerisches Genie hielt. Julien Lemey, so hieß der Knabe, wurde so zum Tyrann der ganzen Familie. Die Nachbarn warnten den Vater vergeblich und meinten, daß der junge Mann geistig nicht völlig gesund sei und in eine Heilanstalt gehöre. An dem Morgen der That saß der Vater ruhig an seinem Schreibtisch, als ihn der Sohn von hinten mit einer japanischen Holzkeule auf den Kopf schlug, daß das Blut spritzte. Der Vater wandte sich zurück und fragte: „Was thust Du da, mein Lieber?“ — „Ich, dein Lieber?“, antwortete der Sohn. „Du willst scherzen. Du bist ein alter Feigling, und Du bist nicht mein Vater; ich habe genug von Dir.“ Mit diesen Worten holte der Knabe ein Dolchmesser aus dem Schrank und fiel damit über seinen Vater her, der nach einem furchterlichen Kampfe den ihm beigebrachten Wunden erlag. Nachher versetzte sich der Sohn selbst einen Stich in die Brust und fiel mit dem Messer in der Wunde, die nicht lebensgefährlich ist, neben der Leiche des Vaters hin. Die Mutter befand sich zur Zeit der That noch in dem Bette. Sie fürchtete vor allem für ihren jüngeren Sohn und flüchtete mit diesem sobald als möglich die Treppe hinunter, ohne einen Versuch zu machen, ihren Gatten zu retten. Als die von ihr herbeigerufene Polizei eintraf, erwachte der Sohn aus seiner Ohnmacht und antwortete auf die Frage, wer den Mord begangen habe, mehreremal: „Jesus Christus.“ Hierauf fiel er in Krämpfe und wurde ins Spital gebracht.

Paris, 17. Juni. Wie mehrfach verlautet, war die auf dem Eintrachtspitze explodirte Bombe sehr gefährlich, eine sog. Sturzbombe. Der Sachverständige Girard hat erklärt, die aufgefundenen Ueberreste der Bombe rührten von einer kleinkalibrigen Granate her. Die Polizei ist wegen des Thäters noch immer ohne Spur. Die Verhaftungen von 9 Personen, die sich während der Explosion in der Nähe der Statue der Stadt Straßburg befanden, ergaben keinerlei Anhaltspunkte. Der belgische Unterthan Haeg wurde verhaftet, weil er die Explosion vom Sonntag gut hieß. — In Barcelona (?) bei Marseille brachen zwischen französischen und italienischen Arbeitern Kaufhandel aus. 2 Franzosen sollen getödtet worden sein.

Paris, 19. Juni. Gestern schlug der Blitz während eines heftigen Gewitters in die Kirche St. Pierre de Paladim zu Grenoble. Die Kirche brannte vollständig nieder.

Paris, 19. Juni. Ein furchterlicher Wirbelsturm hat in der Nähe von Paris furchterlichen Schaden angerichtet. Bis jetzt ist der Tod von fünf Personen ermittelt. Eine größere Anzahl Menschen sind mehr oder weniger stark verletzt. Besonders hart wurden die Orte Armieres und Bois Colombes von dem elementaren Ereignis betroffen. Der letztgenannte Ort soll eine Anzahl von 50 Toten bergen. Der an Gebäuden und auf Feldern verursachte Schaden ist enorm.

Amsterdam, 18. Juni. Viele von den eingelaufenen großen Passagierdampfern melden, daß sie Eisbergen im atlantischen Ozean begegnet sind.

— Die neue norwegische Expedition, die im nächsten Jahre unter Führung Otto Swerdrups, des Kapitäns des „Fram“ ausgehen wird, hat sich die Erforschung der Polargebiete nördlich von Grönland zum Ziele gesetzt, nachdem der östliche Teil der gegen Europa gelegenen Hälfte des Nordpolargebietes durch die Nansen'sche Expedition vielfach aufgeschlossen worden ist. Swerdrup hat bei der Regierung den Antrag auf einen Staatsbeitrag von 20 000 Kronen gestellt, um den „Fram“ noch seetüchtiger und zur Mitnahme von 16 Teilnehmern statt wie unter Nansen 13, geeignet zu machen. Swerdrup hat sich für die nördlich von Grönland belegenen Meeresüste auch besonders deshalb entschieden, weil die Jackson'sche Expedition noch immer auf Franz Josef-Land weilt, und weil in Schweden eine Polar-Expedition geplant wird, deren Forschungsgebiet das östliche Spitzbergen und das unbekanntere König Karl-Land sein soll. Swerdrup will durch den seit Mitte dieses Jahrhunderts viel benutzten amerikanischen Nordpolweg, den Smith-Sund, fahren und längs der nordwestlichen Küste Grönlands gegen Norden vordringen. Zu den wichtigsten Aufgaben der Expedition gehören: Feststellung der Ausdehnung Grönlands gegen Norden und Erforschung des nördlichsten Teils, um Klarheit darüber zu gewinnen, ob Grönland, wie Peary annimmt, eine Insel ist oder nicht; Erforschung der bisherigen noch unbekanntesten Nordostküste und der Naturverhältnisse daselbst, ferner, ob vor diesen Landesteilen Inseln liegen. Unter anderem soll auch festgestellt werden, wie weit sich Spuren der Wanderungen der Eskimos gegen Norden finden.

London, 15. Juni. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in der Nacht zum letzten Samstag bei Welshampton auf der Cambrian-eisenbahn ereignet. Ein von Barmouth nach Oldham fahrender, mit 2 Lokomotiven bespannter Zug, auf dem sich eine von einem Aufluge heimkehrende Sonntagsschule befand, entgleiste aus bisher noch nicht bekannter Ursache. Fast alle Wagen kamen aus dem Gleise, doch wurden ein Wagen 1. Klasse und ein Korridorwagen in der Mitte des Zuges besonders beschädigt. Der erstere fiel in ein Hübenfeld und zog 2 andere Wagen mit sich. Das Gleise wurde auf einer Strecke von fast einem Kilometer zerstört. Der Zug fuhr sehr schnell, und als er entgleiste, war das Geräusch so stark, daß man es 5 Kilometer weit hörte. Von 300 Insassen wurden mindestens 14 getödtet und 25 verletzt. Das Ge-

schrei der Opfer war entsetzlich. Eine junge Dame lag tot unter einem zerschmetterten Wagen; ihr Bräutigam, der neben ihr gesessen hatte, kam unverletzt davon. In demselben Koupé wurden 2 andere Personen getödtet. Eine Frau Mills, die ebenfalls getödtet wurde, hatte ein großes Stück Glas in der Brust.

London, 16. Juni. Ein heftiger Sturm wütete heute Nacht, im Norden Englands fiel Schnee. Das alte Schiff Nelsons, Foudroyant, wurde an die Küste bei Blackpool geworfen. Man befürchtet, daß das Schiff vollständig verloren sei.

London, 18. Juni. Während eines heftigen Sturmes an der Küste ist vor der Einfahrt von Belfast der große dreimastige Dampfer Susanna Kelly mit der ganzen Besatzung zu Grunde gegangen. Er führte eine Besatzung von 70 Mann.

Aus Kalkutta 16. Juni wird gemeldet: Die nunmehr aus der Provinz Assam eingingenen Nachrichten über das Erdbeben geben ein Bild der entsetzlichen Verheerungen, die durch die Erdstöße hervorgerufen worden sind. In Shilong wurde alles dem Erdboden gleichgemacht und viele Menschen getödtet. Auch in Gauhati wurden große Verwüstungen angerichtet. Die Straßen zeigen klaffende Rissen, die Eisenbahn ist an einigen Stellen vollständig verschwunden. Ähnliche Verheerungen und Menschenverluste werden auch aus anderen Orten gemeldet, manche sind von jeder Verbindung abgeschnitten.

Gerichtssaal.

[Schwurgericht Stuttgart.] Tagesordnung für die Sitzungen im 2. Vierteljahr. Dienstag 22. Juni, Anklages. gegen A. Fr. Baumgärtner, led. Maurer von Waiblingen, wegen versuchter Notzucht; 23. Juni, 1) gegen Fr. Bägner, verh. Schmied von Großingersheim, 2) gegen Gg. Rinsmaier, led. Schlosser von Ubingen, wegen Meuterei; 24. Juni, gegen Joh. Mich. Koppenhöfer alias Jäger, led. Schneider von Hall, wegen Meineids, Verbrechens wider die Sittlichkeit; 25. Juni, gegen Joh. Gg. Dieterle, vermittw. Kutscher von Entringen, wegen Urkundenfälschung und Betrugs; 26. Juni, Chr. Merz, verh. Weingärtner in Stetten, D. A. Cannstatt, wegen Meineids; 28. Juni, gegen Fr. Hauschel, verh. Hausirhändler von Hall, wegen Meineids; 30. Juni, gegen Heinr. Schuster, verh. Weingärtner von Stuttgart, wegen Meineids.

Winnenden. Fruchtschranren-Zettel

Mittlere Preise von 50 Kg.
am Schranren-Tag den 17. Juni 1897.

	Gestiegen	Gefallen
Kernen 8 Mt. 90 Pf.	—	—
Dinkel 5 Mt. 70 Pf.	—	—
Haber 7 Mt. 20 Pf.	20 Pf.	—

Badnang, 16. Juni. [Viehmarkt] Zufuhr etwa 430 Stück Vieh (160 Stück Ochsen, 150 Stück Kühe und 120 Stück Stiere und Rinder.) Ferkel war von den stark vertretenen Handelsleuten und Metzern gesucht, während in den übrigen Viehgattungen der Handel und Absatz flauer sich gestaltete. Ein Paar Ochsen stand auf 850—1050 Mt., Stiere 520—730 Mt., Kühe 140—400 Mt., Kalbels 190—320 Mt., Jungvieh 60—175 Mt. je nach Alter, Gewicht, Trächtigkeit und sonstiger Beschaffenheit. Mit der Bahn kamen 13 Wagen mit Vieh an, 20 Wagen gingen mit solchem wieder ab. — Milchschweine kosteten von 25—36 Mt. per Paar, Läuferchweine von 50 bis 75 Mt. je nach Schwere.

Henneberg-Seide — nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf bis Mt. 18.65 v. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Wittenfeld, den 21. Juni 1897.

Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere l. unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Emilie Cäpple,

geb. Seeger

heute Vormittag 11 Uhr nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

der trauernde Gatte:
Schultheiß Cäpple.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 23. d. M. Nachm. 3 Uhr statt.